

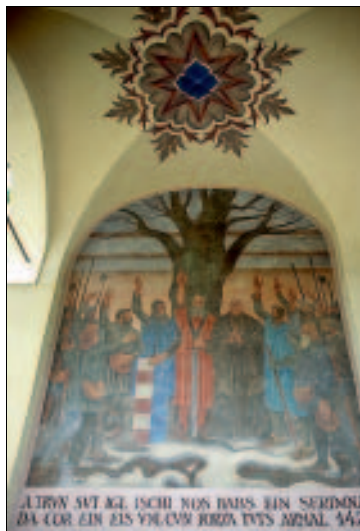
Obere Surselva

Die obere Surselva, mit dem Klosterort *Disentis* als historischem Zentrum, gehört zu den strukturschwachen Gegenden des Kantons. Zwar genießen *Disentis* und *Sedrun* eine gewisse Reputation als Skiorte, liegen verkehrstechnisch aber im Abseits, ohne dies etwa mit einer hoch entwickelten touristischen Infrastruktur wettzumachen wie das ebenso entlegene Engadin. Kein Wunder, dass das Projekt *Porta Alpina* (→ *Sedrun*) in der Surselva auf offene Ohren stieß. Mit der Realisierung des tief im Bauch der Erde gelegenen Bahnhofs wäre Zürich, das Wirtschaftszentrum der Schweiz, in eineinhalb Stunden erreichbar. Der Tourismus könnte davon profitieren, vielleicht kämen auch einige Zürcher auf die Idee, sich hier eine Zweitwohnung zu bauen. Heute ist das phantastische Projekt einer „Porta Alpina“ auf Eis gelegt, doch an eine Realisierung glaubt kaum einer mehr.

Der von der wirtschaftlichen Situation des Tals wenig belastete Besucher wird der oberen Surselva einiges abgewinnen können. Kulturinteressierte suchen das altherwürdige Kloster von *Disentis* auf oder die hypermoderne Kapelle von Peter Zumthor oberhalb von *Sumvitg*. In *Trun* kann man den Spuren von Alois Carigiet, der zu den bekanntesten Bündner Malern des 20. Jahrhunderts zählt, nachgehen. Wanderer finden zahlreiche markierte Wege, unter ihnen auch einen zur Quelle des Rheins in der hintersten Ecke der Surselva.

Trun

Die Graubündner Geschichtsbücher geben *Trun* eine größere Bedeutung als die heutige surselvische Realität. Vor der **Kapelle St. Anna** am unteren Dorfe – mit ihrem Säulenvorbau unübersehbar – wurde unter einem Ahornbaum 1424 der in *Ilanz* gegründete Obere Bund (1395), der fortan Grauer Bund hieß, noch einmal feierlich beschworen. In ihm schlossen sich praktisch die gesamte Surselva und die Gegend des Hinterrheins zusammen. Ziel des Bündnisses war die Sicherheit der Handelswege, die allgemeine Rechtssicherheit und vermutlich auch die Kontrolle über die Alpenübergänge Panixer-, Lukmanier- und Splügenpass sowie über den San Bernardino. Ein Gemälde an der Kapellenwand erinnert an den geschichtsträchtigen Tag unter dem Ahornbaum. 100 Jahre später gaben sich dann die drei vereinigten Bünde eine gemeinsame Verfassung (→ Kapitel Geschichte), und noch einmal später wurde der Ahornbaum ausgewechselt.



Trun – Schwur unterm Ahornbaum

Im schönsten Haus von *Trun*, in der *Cuort Ligia Grischia* am oberen Ortsende, wo einst der Graue Bund Gericht hielt, ist heute das **Museum Sursilvan** eingerichtet, in dem ein Teil des originalen Baumstrunks zu sehen ist. Doch das

Museum hat mehr als nur ein historisches Stück Ahornholz und den schmucken historischen Landrichtersaal zu bieten. Eine eigene Abteilung ist der rätoromanischen Sprache und Literatur gewidmet, von ersten religiösen Schriften bis zur eigentlichen romanischen Literatur, deren Anfänge in die Mitte des 19. Jahrhunderts fallen, und weiter bis in die neueste Zeit. So hat auch die 1997 gegründete Tageszeitung „La Quotidiana“ Museumswürde erreicht. Eine Schautafel zeigt die Entwicklung des Rätoromanischen und die geographische Verbreitung seiner fünf Dialekte.

In der zweiten Etage hat dann in einem kleinen Saal auch der berühmteste Truner des 20. Jahrhunderts seinen Platz im Museum bekommen, der populäre Maler Alois Carigiet (1902–1985), Illustrator des „Schellenursli“ von Selina Chönz, nach „Heidi“ der zweite bündnerische Bestseller im Kinderbuchsektor. Dass die sechs im Museum ausgestellten Carigiet-Gemälde nicht weiter erläutert werden, ist unverstänlich. Dafür erfährt der Besucher, dass der Maler auch die Uniform der Musikgesellschaft Trun entworfen hat. In der Schweiz außerhalb Graubündens noch bekannter ist Zarli Carigiet (1907–1981), der jüngere Bruder des Malers. Er machte als Kabarettist, Film- und Fernsehschauspieler Karriere. Wäre er wie sein Bruder Alois als erfolgreicher Künstler wieder nach Trun zurückgekehrt, hätte er im Museum vielleicht auch eine Ecke bekommen.

Mitte April bis Okt. Mo, Mi, Sa sowie am 2. und 4. So im Monat 14–17 Uhr. Bei unserem ersten Versuch wurde allerdings eine halbe Stunde früher geschlossen. Eintritt 7 CHF.

Künstlerische Spuren hat Alois Carigiet in seinem Heimatort an mehreren Stellen hinterlassen. Vor seinem Geburtshaus neben der Dorfkirche steht – schlicht und elegant – ein von ihm entworfener, aus zwei Granitblöcken gehauener Brunnen. Das Haus gegenüber, am Kirchplatz, zeigt Malereien in drei Reihen, oben die vier Tageszeiten, in der Mitte die vier Jahreszeiten, unten die vier Elemente. Die Katze (Nacht), die ihren Hintern der Kirche entgegenstreckt, soll Carigiets Antwort darauf gewesen sein, dass seine Entwürfe für die neuen Glasfenster bei der Renovierung der Kirche auf Ablehnung stießen. In der *Totenkapelle der Kirche* (meist geschlossen) findet man eine farbenprächtige Madonna des Malers und auf dem

Geburtshaus von Alois Carigiet (1902–1985)



Friedhof daneben sein nicht minder farbenfrohes Grab. Auch im Ehrenhof der Kapelle St. Anna, wo der Graue Bund einst tagte, ist der „Pictur-Artist“ in einer kollektiven Granitplatte verewigt.

Wer noch weitere Zeugnisse von Carigiets Schaffen entdecken will, besorgt sich beim Informationsbüro oder im Museum die Broschüre „Auf den öffentlichen Spuren von Alois Carigiet in Trun“ und begibt sich damit auf einen längeren Dorfspaziergang.

PLZ 7166

Hin & weg Gute Verbindung mit der **Bahn** von/nach Chur und Disentis.

Postauto: Gute Verbindung nach Breil/Brigels.

Übernachten/Essen *** Casa Tödi, im Ortszentrum. Das schmucke Hotel in einem Patrizierhaus mit schwarz-weißen Fensterläden ist nicht zu übersehen. Gepflegte, nicht allzu große Komfortzimmer. Das Restaurant serviert Bündner Spezialitäten, über Mittag reduzierte Karte (Capuns, Pizokel, Tapas). Zum rustikalen Interieur schafft die farbenfrohe, moderne Kunst an den Wänden einen angenehmen Kontrast. Garage

für Motorräder und Mountainbikes. DZ 109–150 CHF, EZ 66–83 CHF, je nach Saison, die teureren Zimmer im Neubau, Frühstück inklusive. Via Principala, ☎ 081-9431121, 📞 081-9431828, www.casa-toedi.ch.

Camping Trun, größeres, angenehmes Gelände mit viel Schattenplätzen und direktem Zugang zum wild rauschenden Rhein. Ideal für Kanuten, die 5 km flussabwärts einen guten Einstieg finden. Auch Ganzjahrescamper sind hier, aber es bleibt genügend Platz. Freundliches Betreiberpaar. Preiswertes Restaurant. Geöffnet April bis Oktober. Am unteren Ortsausgang Richtung Rhein abzweigen. ☎/📞 081-9431666.

Sumvitg

Die Dorfkirche ist von außen imposant, das Innere vermag nicht zu überzeugen. Eine Sehenswürdigkeit besitzt Sumvitg dennoch, die **Kapelle Sogn Benedetg** im gleichnamigen Weiler knapp 2 km nördlich des Orts. Der bekannte Bündner Architekt Peter Zumthor, berühmt geworden durch seinen Vorschlag für das Gebäude der „Topographie des Terrors“ in Berlin (1993) und das Thermalbad in Vals (1996), hat hier 1988 einen höchst bemerkenswerten Bau errichtet. Der Grundriss ist tropfenförmig, die Außenwand komplett mit Lärchenschindeln gedeckt, darüber ein durchgehendes Glasfenster mit senkrechten Lamellen. Die senkrechte Linienführung setzt sich in den Stützbalken im Inneren und in der Tür fort. Zumthors Konzept erlaubt einen großen Lichteinfall, der durch das helle Holz im Inneren noch unterstützt wird. Hell sind das Parkett, die Bankreihen aus Lindenholz und ein schlichtes Altartischchen, das von Ikea stammen könnte. Für die stille Andacht ist die „Caplutta Nova“ (Neue Kapelle) bestimmt besser geeignet als mancher durch seine Bilderflut ablenkende Barockbau.



Kapelle Sogn Benedetg



Holzbrücke über das Val Russein

Der freistehende, fragil wirkende Campanile ist ebenfalls aus Holz. Von weitem glaubt man erst an einen Leitungsmast, aber oben hängen zwei Glöcklein.

Rund 3 Kilometer westlich von Sumvitg überquert die Straße das **Val Russein**, das hier eher eine Schlucht ist. Gleich drei Brücken führen nebeneinander über die Russein, zuunterst die Eisenbahnbrücke, in der Mitte die Straßenbrücke, zuoberst eine Holzbrücke aus dem Jahr 1857. Ein Wanderweg führt das Tal hoch, trainierte Alpinisten arbeiten sich bis zum Gipfel des teilweise vergletscherten Piz Russein (3614 m) hinauf, besser bekannt unter seinem Glarner Namen *Tödi*.

Camping Garvera, beim Bahnhof. Bescheidenes Gelände mit zwei sonnigen Terrassen, für Wohnmobile geeignet (Stromanschluss). Gute sanitäre Einrichtung. Geöffnet letzte Mai bis 1. Oktoberwoche. 7175 Sumvitg, ☎ 081-9363271, info@garvera.ch, www.garvera.ch.

Val Sumvitg

Zu Sumvitg gehört auch das rechtsrheinische Val Sumvitg. Dort liegt auf 1305 m Höhe das Tenigerbad, wo 1674 ein erstes Badehaus hingestellt wurde und der Kunsthistoriker Erwin Poeschel 1942 ein „modernes Kurhaus“ ausmachte. Ein späterer Hotelbau von 1974 eines deutschen Weinbarons machte bereits zwei Jahre später wieder dicht. Der abgelegene Ort verströmt noch heute Kurbad-Atmosphäre, einige moderne Appartementbauten tun dem keinen Abbruch.

Etwas weiter oben endet die Straße in *Runcahez* (1289 m) an einem Stausee. Von hier erreichen Wanderer in knapp 4 Stunden die **Greina**, eine einsame, alpine Hochebene (ca. 2250 m) mit einer reichen Flora. Über den *Greinapass* (2357 m), der schon von den Römern benutzt wurde, gelangt man ins Tessin. Wer in Graubünden bleiben will, wählt den Abstieg nach *Pozzatsch*, oberhalb von Vrin (Lumnezia), ca. 3½ Stunden. Der Schweizerische Alpenclub (SAC) unterhält mehrere Hütten in der Greina, so dass man die Wanderung auf zwei Tage verteilen oder gleich einen ganzen Tag in der Greina verbringen kann.

Hin & weg Bus Alpin, von Juli bis Sept. 3-mal tägl. ab Bahnstation Rabius bis Runcahez. Wer den Abstieg in die Lumnezia wählt, findet einen weiteren Bus Alpin in

Puzzatsch, der nach Vrin fährt, mit dem Postauto weiter nach Ilanz.

Übernachten Terri-Hütte, SAC-Hütte auf 2170 m. HP 72 CHF, SAC-Mitglieder 62 CHF. ☎ 081-9431205, www.terrihuette.ch.

Disentis/Mustér

Der Hauptort der oberen Surselva, an der Straßengabel zu den Pässen Oberalp und Lukmanier gelegen, verdankt seine historische Bedeutung der **Benediktinerabtei**, die noch heute optisch das Dorf dominiert. Die Disentiser Äbte herrschten bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts über ein Gebiet, das sich vom Furkapass (heute Kantonsgrenze zwischen Uri und Wallis) bis nach Brigels erstreckte. Später mussten sie ein bisschen abspecken, ihr Untertanengebiet reduzierte sich auf die obere Surselva, die sog. *Cadi*, was sich von „Casa Dei“ (Haus Gottes) ableitet, wie das Gebiet bei den Einheimischen immer noch heißt. Heute beschränkt sich die klösterliche Aktivität der derzeit knapp 30 Patres und Fratres neben den religiösen, klösterlichen Pflichten in erster Linie darauf, rund 200 Schüler und Schülerinnen, die teils im Internat wohnen, der Hochschulreife entgegenzuführen. Bis 1972 waren Mädchen nicht zur Schule zugelassen, vermutlich hat dann die Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz (1971) ein Umdenken bewirkt.

Die Geschichte der Abtei beginnt mit dem fränkischen Wandermönch Sigisbert, der sich um 700 in der Gegend des heutigen Dorfs eine Klausur baute. Ihm gesellte sich ein Einheimischer mit Namen Placidus hinzu, möglicherweise ein Feudalherr, jedenfalls politisch einflussreich genug, um von den Churer Landesherren, die um ihre Vorherrschaft im oberen Rheintal bangten, umgebracht zu werden. Die durch den Mord verzögerte Klostergründung fand dann 750 statt. Sigisberts Einsiedelei wurde zu einem Kloster erweitert, der heilige Martin zum Patron ernannt, und Ursicin, der erste Abt von Disentis, verschrieb den Mönchen die Benediktinerregel: *ora et labora* – bete und arbeite. Offensichtlich war die Klosterkirche schon fünfzig Jahre später zu klein geworden, der Chor wurde abgerissen, die Kirche vergrößert – sehr zum Leidwesen der Kunstgeschichtler. Im 20. Jahrhundert wurde der alte Mörtel im Baugrund gefunden, aus insgesamt 12.000 bemalten Fragmenten versucht man nun in

Disentis, Benediktinerabtei



mühseliger Kleinarbeit, die Ausmalung des alten Chors zu rekonstruieren. Alles deutet auf ein monumentales Weltgerichtsgemälde sowie auf eine byzantinische Darstellung der sog. Marienentschlafung hin, was nichts anderes bedeutet, als dass schon um 800 byzantinische Mönche im schweizerischen Alpenraum aufgetaucht waren. „Byzanz in Disentis“ betitelte dementsprechend das Rätische Museum in Chur eine Ausstellung der ersten Forschungsergebnisse.

Im Jahr 940 machte ein Sarazeneneinfall dem aufblühenden Kloster vorübergehend ein Ende, Kloster und Kirche wurden in Schutt gelegt. Die Mönche bauten jedoch schnell wieder auf, und bereits um die Jahrtausendwende wurde das Kloster wegen seiner strategischen Position am Fuß des Lukmanierpasses regelrecht hofiert, die Disentiser Äbte weiteten ihren Einflussbereich bis ins 17. Jahrhundert kräftig aus.

Im 17. Jahrhundert wurde die heute noch stehende Barockkirche gebaut, 1799 legten die Franzosen das Dorf Disentis in Schutt und Asche, die klösterliche Bibliothek war samt Archiv unwiederbringlich verloren. Im Jahr 1846 stand das Kloster ein weiteres Mal in Flammen. Erst ab 1880 kehrte mit einem neuen Klostergesetz wieder Ruhe ein. Sie dauert bis heute an.

Besichtigung: Die **Klosterkirche** prunkt mit einem vergoldeten Hochaltar, zwei vergoldeten Seitenaltären und einer vergoldeten Kanzel, im vorderen Teil des Schiffs schließen sich links und rechts je vier weitere, weniger prunkvolle Altäre an. Von diesen ist (vom Haupteingang aus) der erste an der rechten Wand mit einer Mater Dolorosa aus dem 14. Jahrhundert vielleicht der wertvollste. Der Petrusaltar gegenüber zeigt eher belanglose religiöse Malerei: Jesus wandelt auf dem Wasser und rettet den schon halb versunkenen Petrus. Der Altar stammt aus dem Jahr 1930 und ist ein Werk von Fritz Kunz, dem auch die Deckenmalereien anvertraut wurden, u. a. sieht man Placidus, der seinen Kopf in der Hand trägt, sowie eine Darstellung des Sarazeneneinfalls von 940.

Vor dem Chor führt links ein Flur weg, über den man zum sog. **Osthof** gelangt, der 1980 neu gestaltet wurde. Auf der Terrasse sind die Grundrisse der alten Placiduskrypta nachgestellt, direkt über dem Reliquienraum füllt aus einem Bronzekubus strömendes Wasser einen kreisrunden Brunnen. Ihm gegenüber steht ein bronzenes Kreuz, dessen Interpretation wir dem „Schweizerischen Kunstführer“ überlassen: „Es wandelt die Formen von Quadrat und Kreis ab, die es als Masse und negative Hohlform über Eck in die Verquerung der rundprofiligen Kreuzarme stellt.“ Die Krypta ist zu besichtigen: Der moderne Raum gibt durch eine Glasfront den Blick auf das alte Gemäuer frei.

Die **Marienkirche**, über einen langen Treppenaufgang erreichbar, stammt aus dem Ende des 19. Jahrhunderts und wurde in den 1980er Jahren umgebaut. Interessanter als die nüchterne Wallfahrtskirche sind die volkstümlichen Votivbilder, die von überstandenen Gefahren erzählen: Hochspannungsleitung und Bahngleise, vorbeidonnernde Lastwagen und Autounfälle. Oder man dankt Maria ganz unspektakulär, wie ein junger Holländer dies tat, für das bestandene Diplom.

Das **Klostermuseum**, dessen Eingang man neben der Marienkirche findet, zeigt in einem ersten Raum sakrale Gegenstände, die größtenteils aus dem Kanton stammen. Die mittelalterlichen Statuen sind sehr ausdrucksstark; eine romanische Madonna aus Oberkastels (ca. 1200) schaut tiefernst, das Jesuskind hat gar nichts Kindliches an sich, macht eher einen jugenhaften Eindruck, was wiederum nicht zu seiner Körpergröße passt. Im Gegensatz dazu steht eine frühgotische Madonna (ca. 1300): verklärtes Lächeln bei Mutter und Kind.

Eine Abteilung ist der Klostergeschichte gewidmet, von ihren Anfängen über den Franzoseneinfall 1799 bis zur heutigen Mittelschule, in der Rätoromanischsprachige *Romantsch* als Maturafach wählen können.

Schließlich ist in der oberen Etage eine naturhistorische Sammlung untergebracht, an der auch Kinderherzen ihre Freude haben. Alles was in der Surselva schwimmt, krecht und fleucht, ist hier ausgestopft vertreten: Vögel, Schlangen, Fledermäuse, Schneehase und Alpenschneehuhn, Iltis und Murmeltier und natürlich auch Graubündens Wappentier, der Steinbock. Eine geologische und mineralogische Sammlung bildet den Abschluss des Besuchs.

Juni bis Okt. Di, Do, Sa 14–17 Uhr, Weihnachten bis Ostern Mi 14–17 Uhr. Eintritt 7 CHF.

Der Mann, der das Neue Testament und Karl May übersetzte

Es war im Mai 2003, als der Leiter der Schweizer Karl-May-Freunde in Disentis an der Klosterpforte stand. Er hatte gehört, dass in den Jahren 1953 bis 1960 in der „Gasetta Romantscha“ Schriften des sächsischen Erfolgsautors auf Rätoromanisch erschienen waren, und nun war er in Disentis, um der Sache auf den Grund zu gehen. In der Klosterbibliothek präsentierte man ihm die sauber gebundenen Jahrgänge der gewünschten Zeitung. Tatsächlich: in regelmäßigen Fortsetzungen war dort „Il Misteri di Rodriganda, da Karl May, per rom. da C. F.“ zu lesen.

Soweit war die Geschichte also geklärt. Wenn auch nicht in Buchform, so war Karl May tatsächlich in rätoromanischer Sprache erschienen. Wieso sollten die Romantsch lesenden Bündner nicht auch Zugang haben zur deutschen Trivilliteratur? Aber wer ist denn jener C. F., dem sie das Vergnügen verdanken?

Hinter dem Übersetzerkürzel ist unschwer Carli Fry auszumachen, geboren 1897 in Disentis und 1956 daselbst gestorben, der damals als Redakteur bei der „Gasetta Romantscha“ tätig war. Für Kenner der Bündner Geschichte und Kultur ist Fry nicht irgendwer. Sein Porträt hängt im Museum von Trun, in Trun war er auch Ehrenbürger, sein Name steht dort im Ehrenhof der Kapelle St. Anna auf haltbarem Granit eingeritzt. Seinen Dokortitel er-schrieb sich der Theologe mit einer Arbeit über die erste apostolische Nuntiatu-r in der Schweiz (1560–1564), die während der Religionskriege als päpstlicher Vorposten gegen das reformatorische Gift eingesetzt wurde. Einen zweiten Dokortitel erhielt Carli Fry honoris causa für eine Übersetzung des Neuen Testaments ins Rätoromanische. Sein Leben lang hat Fry viel übersetzt, vor allem Lyrik und Theaterstücke geistlicher und patriotischer Art, und sich auch selbst in diesen Sparten versucht. Als Theologe und Publi-zist war er ein Opinion Leader des konservativen, bündnerischen Katholizismus, das Historische Lexikon der Schweiz attestiert ihm sogar Sympathien für den italienischen Faschismus. Aber was um Gottes willen hat den frommen Mann bewogen, Karl May ins Rätoromanische zu übertragen? Wir überlassen die weitere Spurensuche den Schweizer Karl-May-Freunden.

Die **Placidus-Kirche** am südlichen Ortseingang ist eher eine Enttäuschung. Sie ersetzt eine frühere Kapelle, die zu Ehren des enthaupteten Placidus (siehe oben) an seiner Hinrichtungsstätte gebaut wurde. Im Inneren herrscht heller Barock vor.

Erwin Poeschel, Verfasser eines Standardwerks über die Kunstdenkmäler Graubündens, fand das Altarbild „Placidus überreicht sein abgeschlagenes Haupt“ belanglos. Doch pilgerten noch bis ins 19. Jahrhundert von Kopfweh geplagte Gläubige an den Ort, wo Köpfe eher abgeschlagen als geheilt wurden.

Auch wer sich nicht für die Klostergeschichte interessiert, wird Disentis einen angenehmen Ferienort finden. Die Witwe des russischen Zaren Alexander II. urlaubte hier mit ihren zwei Töchtern, der letzte österreichische Kaiser mit seiner Gemahlin Zita, doch sind die Zeiten des mondänen Kurtourismus längst passé. Seit Stalins Außenminister Molotow wurden in Disentis keine VIPs mehr gesucht. Heute dominieren im Winter die Skifahrer, im Sommer die Wanderer und Töfffahrer, die vom Lukmanier- oder vom Oberalppass herunterwedeln.



Vorderes Rheintal bei Disentis

PLZ 7180

Information Informaziun Turistica, im Ortszentrum, am Abzweig zum Oberalppass. Zeiten mit Vorbehalt: Mo–Fr 8–17.30, Sa 10–16 Uhr. Internetbenutzung gegen Gebühr. ☎ 081-9204030, www.disentis-sedrun.ch.

Hin & weg **Bahn:** Gute Verbindung rheinabwärts nach Chur. Ins Gotthardmassiv mit der Matterhorn-Gotthard-Bahn (bis Andermatt oder gleich mit dem weltberühmten Glacier-Express (siehe auch Einleitungskapitel „Unterwegs mit der Bahn“).

Bus: nach Fuorns (Lukmanierstraße) häufige Verbindung, mehrmals pro Tag weiter über den Lukmanierpass bis zum Bahnhof von Biasca (Tessin).

Bergbahnen Disentis–Caischavedra, Gondelbahn. Juli bis Mitte Okt. tägl. 9–17 Uhr, Vor- und Nachsaison reduzierter Betrieb. Einfache Fahrt 16 CHF, hin/zurück 23 CHF. Information ☎ 081-9203040.

Einkaufen Im Weiler Segnas (ein Stück Richtung Sedrun) produziert auf über 1300 m Höhe die Fleischtrocknerei Sialm luftgetrocknete Fleischspezialitäten, Bündnerfleisch und Rohessspeck, meistens vom Schwein oder Lamm. Außerhalb der Öffnungszeiten. Selbstbedienung aus dem Kühlschrank, Kasse nebenan.

Internet → Information

Markt Alljährlich veranstaltet der Verein „Alpinavera“ in den Kantonen Glarus, Uri und Graubünden Passmärkte. An einem Julisonntag findet ein Markt auf dem Oberalppass statt, an einem anderen Julisonntag auf dem Lukmanierpass. Gute Stimmung bei kulinarischen Alpi- und Bergspezialitäten, von Alpinavera zertifiziert. Die Daten der Passmärkte kennt das Informationsbüro.

Mountainbike Verleih am **Bahnhof**, ☎ 081-9475132.

Übernachten/Essen **Alpsu**, im Zentrum. Familienbetrieb in der vierten Generation. Die Zimmer sind durchwegs komfortabel, aber in unterschiedlichem Stil eingerichtet. Restaurant mit Bündner Spezialitäten (hausgemachte Capuns). Garage für Motorräder und Mountainbikes. DZ 120–136 CHF, EZ 69 CHF, inkl. Frühstück. Via Alpsu, ☎ 081-9475117, ☎ 081-9474366, hotelalpsu@bluewin.ch, www.hotelalpsu.ch.

Furka, Nähe Bahnhof. Schnörkellos, klein und modern. Restaurant angeschlossen. DZ 120 CHF, EZ 75 CHF. Via dalla Staziun, ☎ 081-9475227, ☎ 081-9476232, www.furka-disentis.ch.

Nangijala, im Ortsteil Funs, auf dem Weg zur Caischavedra-Gondelbahn. Die etwas andere Adresse! Das ehemalige „Brunni“

wurde 2008 von einem jungen schwedischen Kollektiv übernommen und in „Nangijala“ umgetauft. So heißt bei Astrid Lindgren der Ort, „wo Abenteurer in Erfüllung gehen“. Der hostelähnliche Betrieb läuft gut, in einem Neubau nebenan sollen ab 2012 zehn weitere Zimmer zur Verfügung stehen. Zu essen gibt's kleine Sachen wie Bratwurst, Hamburger und als Spezialität schwedische Schokoladentorte. Das Bierangebot kann sich sehen lassen, das Kaffee- und Tee-Angebot auch. Aufenthaltsraum, WiFi, Küchenbenutzung und vor allem eine wunderbare Speiseterrasse nach hinten. Übernachtung im renovierten, spartanischen DZ oder EZ mit Etagedusche für 30 CHF/Person, Frühstück 10 CHF. Wer Bettzeug und Handtuch nicht selber mitbringt, muss dafür weitere 5 CHF zahlen. Via Alpsu 43, ☎ 081-9364460, www.nangijala.ch.

Camping TCS-Camping Fontanivas, ein traumhaft schönes Gelände! Tannen, Wiesen und zwei Naturseen (Baden erlaubt).

Kinderspielplatz, hübsche Holzkonstruktionen zum Spielen über dem wässrigen Grund. Es gibt einen Ortsbus vom/zum Bahnhof (nicht sehr häufig). Restaurant mit Tagesgerichten. Moderne Sanitäreinrichtungen, Waschmaschine – was will man mehr? Geöffnet etwa ab der letzten Aprilwoche bis September. Direkt am Rhein, 1 km südlich des Orts, Abzweigung von der Lukmanierstraße, ☎ 081-9474422, ☎ 081-9474431, www.campingtcs.ch.

Essen & Trinken Stiva Grischuna, im Ortszentrum, unterhalb der Hauptstraße. Alte Bündnerstube mit Specksteinofen, Butzenscheiben und zwei Familienwappen in der getäfelten Decke. Das Menu kann teuer werden, die Tagesgerichte jedoch sind preiswert. Capuns, Pizokels oder Stiva-Rösti (mit Speck, Käse und Spiegelei). Oft voll, dann geht der Abräumservice eher zu schnell. Davon abgesehen: unsere Empfehlung. Di Ruhetag. Via Cavardiras 3, ☎ 081-9475236.

Medelser Rhein

Entlang dem größten Zufluss in den Vorderrhein führt die Straße zum *Lukmanierpass* hoch. In seinem untersten Teil bildet der Medelser Rhein eine unzugängliche Schlucht, weiter oben folgen satte Wiesen und einige idyllische Dörfer, noch weiter oben tut sich eine karge Felslandschaft auf. Hinter dem Stausee *Lai da Sontga Maria* hat man die Passhöhe mit dem Hospiz erreicht, die Weiterfahrt führt ins Tessin. Mit 1914 m Höhe gehört der Lukmanierpass zu den niedrigsten Alpenübergängen.

Bekannt ist der Medelser Rhein vor allem wegen seiner Goldvorkommen. Jährlich, wenn der Schnee geschmolzen ist, geht bei der Einmündung des Medelser Rheins in

Am Medelser Rhein



den Vorderrhein der Goldrausch von neuem los. Ein Nugget wird man selten finden, ein paar goldene Krümelchen hingegen liegen im Bereich des Wahrscheinlichen.

Eine Genehmigung für die professionelle Ausbeutung der Goldvorkommen in einem Gebiet von 136 Quadratkilometer hatte die Gemeinde Medel/Lucmagn vor über 20 Jahren einer mittlerweile liquidierten Gesellschaft erteilt. Nach mehreren Transaktionen ist nun die kanadische *NV Gold Corporation* Inhaberin des vielleicht wertvollen Papiers. Ein eventueller Abbau des Goldes soll unterirdisch und umweltschonend erfolgen, ließ die Goldgräberfirma verlauten.



Körnchen nur, aber pur

Rheingold

Nicht wie in Wagners Nibelungen von drei Rheintöchtern bewacht, sondern frei zugänglich liegt bei Disentis das Gold im Rhein – es geht einzig darum, den Schatz zu finden.

Als derzeitiger Rekordfund von Disentis gilt ein 123,1 Gramm schwerer Brocken mit einem Anteil von 74,81 % Gold und 24,43 % Silber. Das spornt an. Im Sommer ist einiges los im Flussbett des Goldcamps. Ganze Familien stehen mit Stiefeln im Rhein und sind damit beschäftigt, den Rheinsand in der Goldwaschpfanne zu durchsuchen – die Augen stets starr auf das Arbeitsgerät gerichtet. Hat da nicht etwas geglitzert? Nein, schon wieder nur ein helles Sandkörnchen ... Routiniertere Goldgräber suchen in Felsspalten unter dem Wasser oder knapp darüber, klopfen mit dem Hämmerchen das Gestein ab, graben an verdächtigen Stellen Löcher in den Flussboden. Einer zeigt stolz sein Goldwäscherfläschchen, das an ein Reagenzglas aus dem Chemieunterricht erinnert. Tatsächlich: Da leuchtet etwas auf dem Grund, winzige Körnchen nur, aber pures Gold. Die Ausbeute von vier Stunden, erklärt der Mann, heute habe er eben Glück gehabt. Die Familie weiter unten im Fluss hat noch immer nichts gefunden, als sie den Rückweg antritt. Ein Abenteuer aber sei es schon, meinte die Mutter, und sie kämen sicher wieder.

Goldwäscher-Utensilien: Vermietung im Camp „Big Nugget“, direkt hinter dem Campingplatz Fontanivas, gibt August Brändle („Gold-Gusti“) nicht nur professionelle Kurse, sondern vermietet auch, was der Goldwäscher braucht: Die kleine Ausrüstung – Pfanne, Schaufelchen und Gläschen – kostet 10 CHF

(Kautio 30 CHF), die große Ausrüstung kostet 35 CHF und enthält zusätzlich Goldwaschrinne, Eimer und Schaufel. Auch Vermietung von Knie- und Hüftstiefeln. Außerhalb Juli/Aug. Voranmeldung empfohlen. ☎ 079-6143040 (mobil), www.goldwaschen.ch/gold-gusti.